

Die Familie Rothschild im Mostviertel

Vor einigen Jahren erwarb die Stadt Waidhofen von den Bundesforsten das Waidhofner Schloss, in dem bis dahin die Forstfachschule untergebracht war. Damit stellte sich auch die Frage, welchem Zweck das so genannte „Rothschild-Schloss“ zugeführt werden sollte. Für mehr als einhundert Jahre war die alte Burg- und Schlossanlage, die Jahrhunderte lang die Geschichte der Stadt mit prägte als abgeschlossenes Areal dem Bewusstsein der Waidhofner Bevölkerung nahezu entglitten.

Die Initialzündung für eine neue und intensive Beschäftigung mit dem Bauwerk und seiner Geschichte war der Zuschlag für die Landesausstellung 2007. Der dafür notwendige Umbau des Schlosses durch Prof. Dr. Hollein, führte auch dazu, sich mit den früheren Besitzern, der Familie Rothschild und ihrer Rolle in Waidhofen und Umgebung auseinander zu setzen.

Seit dem 18. Jahrhundert hatte es die Familie Rothschild vom jüdischen Ghetto in Frankfurt aus durch geschickte Finanzgeschäfte zu Wohlstand gebracht. Fünf Söhne führten diese Geschäfte weiter und gründeten Filialen in den Hauptstädten Europas. Schnell erweiterten sie ihren Einfluss und wurden zu Bankiers der Reichen und Mächtigen.

In Wien ging die Etablierung nur zögerlich voran. Nach der napoleonischen Ära war Österreich mit seinem traditionellen Antisemitismus und Metternichs restriktiver Restaurationspolitik kein guter Boden für Juden. Doch **Salomon Rothschild** konnte sich als geborener Diplomat unaufdringlich aber konsequent in der Hauptstadt der Habsburgermonarchie sowohl finanziell als auch gesellschaftlich etablieren.

Sein Sohn **Anselm** hatte das wirtschaftliche Fingerspitzengefühl seines Vaters geerbt und machte sich daran, das hinterlassene Vermögen rasch zu vermehren. Besonders die Investitionen ins aufkommende Eisenbahngeschäft, dessen Möglichkeiten er als einer der ersten erkannte, machten die Rothschilds zu einem Faktor, der in der Habsburger-monarchie nicht mehr zu ignorieren war.

Albert von Rothschild

Als Anselm 1874 starb hinterließ er seinen Söhnen Albert, Ferdinand und Nathaniel ein riesiges Vermögen. Albert übernahm die Bankgeschäfte als Haupterbe, doch musste er nicht mehr um Akzeptanz kämpfen und so konnte die Familie in der Zeit des Fin de Siecle ihren gesellschaftlichen Status und ihr Vermögen dazu nutzen als Gastgeber und Wohltäter von sich reden zu machen. Albert Freiherr von Rothschild war ein Mann mit vielen Interessen. Als Kunstfreund, der sein eigenes Palais mit Schätzen der europäischen Kunst geschmückt hatte, war er von der Regierung in das Kuratorium des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien berufen worden. Außerdem war er ein passionierter Jäger und begeisterter Photograph. Er liebte das Schachspiel und war doch gleichzeitig ein eifriger Sportler. Gemeinsam mit seiner Frau war der Baron gemäß den jüdischen Traditionen ein sehr wohlthätiger Mensch, der im Laufe seines Lebens ca. 38 Millionen Kronen für soziale Belange spendete. Im Februar 1911 verstarb Freiherr von Rothschild in Wien an Herzschwäche.

Louis von Rothschild

Geboren 1882 war er eines von 7 Kindern von Albert und Bettina und übernahm nach dem Tod seines Vaters im Alter von 29 Jahren das Wiener Familienimperium, während sein Bruder Alphonse die Langauer Besitzungen erhielt und als Erbe seines Onkels Nathaniel der Besitzer einer großartigen Kunstsammlung wurde. Zu Louis Erbe gehörte auch die Waidhofner Domäne mit dem Schloss in Waidhofen.

Louis galt als brillanter Kopf mit stoischer Gemütsruhe aber auch distanzierter Zurückgezogenheit. Seine stoische Art half ihm wohl, schwierige politische und wirtschaftliche Zeiten zu managen. Der Zerfall der Habsburgermonarchie 1918 band auch die Rothschilds an den übrig gebliebenen Rest und bewirkte damit eine Minderung des Firmenvermögens. So rettete Louis als Chef der Creditanstalt im Jahr 1929 die marode Bodencreditanstalt und brachte sowohl Bank als auch Familie an den Rand des Ruins. Auch wenn schlimmere Folgen durch das Zusammenwirken aller Familienzweige in England und Frankreich verhindert wurden, waren diese Transaktionen eine große Belastung für die Reserven aller Rothschildzweige in Europa.

Kaum war die Krise der zwanziger Jahre überwunden, zeigten sich am Horizont bereits die Bedrohungen der NS- Herrschaft. Trotz vielfältiger Warnungen blieb Louis in Wien. Bereits im März 1938 wurde Louis Rothschild von der Gestapo verhaftet und verhört. Da er wertvolle Industriebetriebe aber bereits ausgelagert hatte, mussten die Nationalsozialisten ihn schließlich wieder frei lassen, nicht ohne sich vorher reichlich bei den großartigen Kunstsammlungen der Familie bedient zu haben. 1946 kam er nach Österreich und vermachte seinen gesamten von den Nazis enteigneten Grundbesitz dem österreichischen Staat. Dieser wandelte den Besitz in einen Pensionsfond um und versorgte die ehemaligen Rothschild-Arbeiter mit der gleichen Pension wie die Staatsbeamten. Erst 1999 kamen die Rothschilds durch ein neues Restitutionsgesetz wieder in den Besitz ihrer restlichen Kunstobjekte, die noch in Österreich verblieben waren. Louis verstarb im Januar 1955 beim Schwimmen in der Karibik und wurde auf seinen Wunsch in Wien beerdigt.

Die Rothschilds als Grundbesitzer

Mit dem Kauf der Domänen Waidhofen und Gaming mit einem Flächenareal von 31.000 ha wurden die Rothschilds 1875 schließlich auch die größten Grundbesitzer in Niederösterreich. Zu den umfangreichen Besitzungen gehörten das große Gebiet um den Dürrenstein und Langau mit dem heute noch unzugänglichen Urwald, sowie der gesamte Königsberg und das gegenüberliegende Gamsstein- und Voralpengebiet in Hollenstein. Auch um Waidhofen gehörten das Forstgebiet Atschreith, das heute noch vom ehemaligen Jagdhaus dominiert wird und ein Revier im Redtenbach und unterhalb der Spindeleben zum Rothschildischen Besitz.

Der Grundbesitz, der hauptsächlich aus Wald bestand, wurde durch die Rothschildische Forstverwaltung, deren Sitz Waidhofen war, komplett neu strukturiert. Baron Rothschild gab zuerst eine Bestands- und Ertragerhebung in Auftrag, ohne die eine sinnvolle Nutzung mit Augenmerk auf Nachhaltigkeit kaum möglich war.

Die Gesamtadministration erfolgte von Waidhofen aus, wobei der Amtsdirektor 59 Beamte und Forstangestellte in den verschiedenen Forstämtern, sowie 700 Arbeiter unter sich hatte. Für diese Arbeiter und Angestellten sorgte die Familie in vorbildlicher Weise:

Die Sägearbeiter in Pöchlarn hatten eine eigene Pensionskasse, während die Wald-arbeiter ihre eigene Bruderlade selbst verwalteten. In Langau wurden den Arbeitern Wohnhäuser zur Verfügung

gestellt die ihnen auch eine kleine Viehhaltung ermöglichten. Außerdem wurden zentrale Lebensmitteldepots eingerichtet, die den Arbeitern die Waren zum Selbstkostenpreis verkauften. Es verwundert also nicht, dass die Rothschild'schen Bediensteten um ihre guten Arbeitsbedingungen beneidet wurden.

Da der Gutsherr auch ein begeisterter Jäger war, war ihm natürlich auch die Erhaltung eines guten Rotwildbestandes ein Anliegen. Durch Aufstellen von Wildzäunen und eine konsequente Winterfütterung verbesserte sich innerhalb weniger Jahre der Bestand spürbar.

Freiherr Albert von Rothschild initiierte mit dem Kauf der Domänen Gaming und Waidhofen eine rege Bautätigkeit. Schon kurz nach dem Kauf wurde das **Schloss in Waidhofen** vom Dombaumeister Friedrich von Schmidt im neugotischen Stil umgebaut und das angrenzende Stöcklgebäude dazugebaut. 1890 wurde der Umbau des Schlosses durch den Bau der neuen Schlossbrücke beendet.

Das Schloss diente nicht nur als Wohnresidenz der Familie bei ihren Besuchen in Waidhofen, sondern auch als Zentrale der Forstverwaltung. Der Schlosspark wurde dabei umgestaltet, mehrere Häuser, darunter das ehemalige Kaufhaus Friess (der berühmte Kirchenfriess) sogar weggerissen. Die Schwarzbachfront wurde mit einem E-Werk aufgerüstet zur Versorgung des Schlosses aufgerüstet und ybbsseitig ein Spazierweg angelegt.

Angrenzend an seine Besitzungen am Hochseeberg ließ Baron Albert 1905 eine stattliche Jagdvilla in **Atschreith** bauen, der noch diverse Wirtschaftsgebäude und Wohnhäuser für die Angestellten folgten. Wie alle Rothschild'schen Besitzungen wechselte auch dieses Haus in der NS-Zeit den Eigentümer und wurde als pompöses Gästehaus für NS-Größen genutzt. Heute gehört die Villa einer regionalen Unternehmerfamilie, die die Jagdgebiete am Rabenstadl zur Erholung und Geschäftseinladungen nutzt.

Niemand geringerer als Carlo von Boog, entwarf für den behinderten Sohn von Albert und Bettina einen eigenen Pavillon in der **Nervenheilanstalt Mauer**. Der Pavillon war ein Glanzstück im Parkgelände der Anstalt, wurde aber im Jahr 1975 leider abgebrochen.

Ein ebensolches Zeugnis der eifrigen Bautätigkeit des Baron war das Jagdhaus im **Steinbachtal** bei Göstling. Wie ein verwünschenes Schloss wirkte das Haus am Ende des abgelegenen Tales mit seinem Fachwerk und den Türmchen. Leider brannte das Haus vor wenigen Jahren ab.

Den größten Baueifer entwickelte der Grundherr Rothschild in seinen geliebten Besitzungen in der **Langau**, am Fuße des Dürrensteins. Dort entstand auf einer kleinen Erhebung das große Jagdhaus (siehe oben), in dem sich die Familie während der Sommerferien aufhielt. Angeschlossen waren Gästehäuser und Wirtschaftsgebäude. Weiter hinein ins Tal ließ Baron Rothschild viele Holzhäuser für die Forstbediensteten bauen, die heute noch das Landschaftsbild zwischen Langau und Neuhaus prägen und als Ferienwohnungen genutzt werden.

Das soziale Engagement der Familie Rothschild

Ähnlich wie das Christentum legt auch die jüdische Religion großen Wert auf die so genannte „Zedeka“, die Mildtätigkeit. Die Rothschilds waren sich ihrer Verantwortung, die ihr Vermögen mit sich brachte immer in besonderem Maße bewusst und engagierten sich vielfältig als Mäzene im Kunstbereich und als soziale Wohltäter. Neben großen Krankenhausprojekten in Wien bekamen auch die Bewohner im Mostviertel die ungeheure Großzügigkeit der Familie zu spüren.

Wie bereits erwähnt hatten die Forst- und Sägewerksarbeiter eigene Pensionskassen und eine geregelte Altersversorgung. Zusätzlich ließ Baronin Bettina in Göstling ein Kinderheim errichten, in dem die Kinder der Forstarbeiter aus dem unzugänglichen Rothwaldgebiet untergebracht wurden und ihnen damit ein geregelter Schulbesuch ermöglicht wurde. Neben der Schule lernten die Kinder handwerkliche Arbeiten, die sie für ihr späteres Leben dringend brauchen konnten. In Gaming entstand ein Heim, in dem alte, arbeitsunfähige Forstarbeiter ihren Lebensabend verbringen konnten. Auch viele Einzelpersonen erhielten Zuwendungen für Ausbildung oder als Unterstützung und so verwundert es kaum, dass im Gebiet der Langau noch heute respektvoll und dankbar der Familie Rothschild gedacht wird.¹⁷⁾

Auch in Waidhofen zeigten die Rothschilds sich stets spendabel. Viele Meldungen in den Ratsprotokollen und im Boten von der Ybbs belegen die reichen Spenden für Magistrat und Bevölkerung. Das große Interesse an technischen Neuerungen und fortschrittlichen Lösungen für das Gemeinwohl machte Baron Albert auch zum freigiebigen Spender für infrastrukturelle Maßnahmen der Stadt.

Sein Sohn Louis führte die Familientradition weiter und zeigte sich im sozialen Bereich großzügig. In den durch den 1. Weltkrieg verursachten schrecklichen Hungerjahren 1917 und 1918 trug Baron Louis immer wieder durch Spenden dazu bei, das Leid der Bevölkerung zu mildern. Dabei fällt auf, dass die Familie stets nur für die Armenfürsorge oder infrastrukturelle Maßnahmen, die allen zu Gute kamen, spendete. Organisationen oder Vereine mit politischem Hintergrund kamen nicht in den Genuss der Spendenfreudigkeit.

Auch gegenüber Vereinen zeigte sich Baron Rothschild großzügig. So übernahm er z. B. 1914 gemeinsam mit Erzherzog Leopold Salvator den Ehrenschatz für das Freischießen zum 400 jährigen Jubiläum der Feuerschützengesellschaft 1514 in Waidhofen.

Dass die Spendengelder zu dieser Zeit nicht mehr so reichlich flossen, wie zwanzig Jahre zuvor mag an der angespannten finanziellen Situation der Rothschildischen Unternehmen in Österreich nach dem Untergang der Habsburgermonarchie liegen. Louis musste sein Finanzimperium durch schwere Zeiten lotsen, ohne genau zu wissen, wie sich der Rumpfstaat Österreich entwickeln würde.

Wer heute den Namen Rothschild in Presseberichten oder Fernsehsendungen hört, denkt zunächst vermutlich an Wein und Bankgeschäfte. Doch nach einer genaueren Beschäftigung mit der Geschichte der weit verzweigten Familie und ihres unglaublichen Aufstiegs innerhalb weniger Generationen kann man sich der Faszination dieser Familie nicht mehr entziehen. Ihr weltumspannendes Imperium, die vernetzten Familienstrukturen und ihre gesellschaftliche Bedeutung machen die Rothschilds noch heute zu einer der bedeutendsten Familien der Welt. Doch nicht nur in der großen Weltgeschichte spielten sie eine bedeutende Rolle, auch in kleinen Strukturen, wie den niederösterreichischen Besitzungen zeigten sie historisches Format. Bis in unsere Tage ist die Familie Rothschild, ein zwar aus der Distanz wahr genommener aber nicht weg zu denkender Gegenstand der Verehrung im Mostviertel. Ihre sozialen Werke und Bauten begegnen uns in diesem Landstrich immer wieder und erlegen uns die Pflicht auf, einen Teil dazu bei zu tragen, das Unrecht, das der Familie zugefügt wurde, wenigstens zu dokumentieren, wo eine Wiedergutmachung nur schwer möglich ist.